Aus Stadt und Land

Dresden, 26. November

Weihnachtskrippen in einem alten Haus

Gestern habe ich zum erstenmal in diesem Jahre Weihnachten erlebt.

Gewiß; einigermaßen weihnachtlich ist es schon seit längerem bei uns. Wir haben uns seit den Kriegsjahren daran gewöhnt, sehr zeitig an Weihnachten zu denken. Mitten im Herbst packte man damals die ersten Christsendungen an die Gefangenen ein. Seitdem erscheinen die lustigen Weihnachtskalender, die vielen schönen Kunstkalender schon, wenn der Wein reift, in den Schaufenstern. Und seit ein paar Tagen riecht es da und dort vor den großen Konditoreien auch schon ganz herzhaft nach Mandelstollen, und die Thüringer Laufpuppen marschieren zwischen den nickenden Stofflöwen der Straßenhändler hin und her auf dem grünen Tafelwagen.

Aber das richtige Weihnachtserlebnis muß vielleicht immer von der Krippe hergeleitet werden.

Gestern abend lag die schmale Holzhofgasse mit den alten wackligen Häuschen und dem großen Anstaltshaus auf der einen, mit dem weiten entlaubten Garten auf der andern Seite traurig unter einem dunklen Himmel. Vorweihnachtsland! Aber dann war da das Gartentor mit dem Pappschild: Weihnachtskrippen. Und dann lief der Weg vom Tor nach der Treppe des sehr alten Hauses, das wie eine Moschee mit einer Kuppel gebaut ist und sommers von den Blüten großer Magnolien wie von kleinen Ampeln beleuchtet wird. Christbäume säumten diese Treppe, und in den Riesenplatanen ringsum im alten Coselschen Garten lärmte der Wind.

In diesem Haus, in einem Vorraum und dem Kuppelsaal, war die Krippenausstellung. Zwischen Tannenbäumen, an denen bunte Weihnachtssterne hingen. Drei Künstlerinnen hatten hier ausgestellt, was sie in freundlichen Stunden schufen. Die großen Krippen, die wirklichen, stammten von Elisabeth von Bittern. Sie hat die biblische Geschichte in Wachs nachgebildet, oft ganz realistisch. Figuren von hingerissener Bewegung. Oft sind die Hände allein schon Dolmetscher. Sie wird nur einmal feierlich: in der großen Szene der erhöhten Maria im Kreis der ehrfurchtsvollen Weisen und Hirten auf dem schweren Brokat. Alles andre, all diese zartbemalten Wachsgestalten in den bunten Stoffkleidern sind volkstümlich-phantastisch. Das persönliche Gefühl der Künstlerin sucht hier ein Echo beim Beschauer. Und da ist dann der Rahmen: der feste solide Holzstall mit dem Reisig auf dem Dach, der hölzerne Schrein. Dazwischen stehen die Krippen, die Frida v. Laffert aus Pappe schnitt und bemalte; zusammenlegbare Krippen von einer starken Farbigkeit, bequem im Brief zu verschicken. J. Mayhoff hat den alten Gedanken des Transparents neu werden lassen, machte Weihnachts- und Adventsbilder aus buntem Seidenpapier, mit Silhouettenwirkung und innige Malereien auf Christbaumsterbehang.

Um diese Krippen schließt sich der kostbare Saal mit den launen Malereien, die ein früherer Besitzer hier anbringen ließ, mit den schlanken Säulen und der halbverborgenen Musikgalerie. Einmal in fernen Tagen war dieses Haus, das verkäßelt und verschroben ist, mit Treppchen und gewundenen Gängen, das keinen einzigen Durchschnittswohnraum besitzt, wohl der Garten- und Musikpavillon der Herrschaften, die aus der reichen Sempervilla herüberkamen. Merkwürdige Erinnerungen sind lebendig: Weber wohnte zweimal in diesem Garten und einmal wohl auch in diesem phantastischen Haus, in dessen Malereien manches aus seinen Werken erhalten blieb; schrieb, wie man wissen will, hier am „Oberon". Noch vorher war dies Gebäude ein reizender Wirtschaftsgarten. Und nun stehen die Weihnachtskrippen in dem berühmten Haus.

*

Die Ausstellung ist bis 2. Dezember täglich von 11 bis 7 Uhr Holzhofgasse 12 zu besichtigen. Sämtliche Ausstellungsgegenstände sind auch verkäuflich.

E—n.

*

Gartenmeisterprüfungen

Der Ausschuß für Gartenbau beim Landeskulturrat Sachsen führt 1925 Gartenmeisterprüfungen ein, die ersten dieser Art im Deutschen Reiche. Sie haben den Zweck, tüchtigen Obergärtnern im reiferen Alter, die keine Gärtnerlehranstalt oder Gartenbauschule besucht haben, und solchen, die zu den staatlichen Prüfungen in Pillnitz nicht zugelassen werden können, Gelegenheit zu geben, das Mindestmaß gärtnerischer Erfahrungen und Kenntnisse nachzuweisen, das zur erfolgreichen Ausfüllung einer Gartenmeisterstellung oder einer ähnlichen gehobenen, leitenden Stellung erforderlich ist. Mit Einführung dieser Fachprüfung wird nicht nur einem Wunsche der gärtnerischen Beamtenschaft Sachsens entsprochen, sondern es wird auch der Aufbau des gärtnerischen Prüfungswesens beendet. Zur Gartenmeisterprüfung wird nur zugelassen, wer die Obergärtnerprüfung bestanden hat, wenigstens eine zwölfjährige gärtnerische Praxis nachweisen kann und mindestens 28 Jahre alt ist. Die neue Prüfung ist also nicht nur für Fachleute im Beamtenverhältnis bestimmt, sondern für jeden Gärtner, der die Voraussetzungen zur Zulassung erfüllt, vor allem auch für Privatgärtner. Anmeldungen zur Prüfung sind bis zum 1. Februar 1925 beim Ausschuß für Gartenbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14, zu bewirken.

Die Dresdner Kirchensteuern

Eine Erhöhung für den zweiten Termin beschlossen

An Kirchensteuern werden auf 1924 erhoben die Landeskirchensteuer, über die das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium verfügt, und die Kirchgemeindesteuer, die den Bedarf der einzelnen Kirchgemeinde decken soll. Als Grundlage für die Festsetzung der Kirchensteuer dient die Reichseinkommensteuer des Jahres 1922, und zwar dergestalt, daß auf je 1000 Papiermark Reichseinkommensteuer ein festzusetzender Goldpfennigbetrag erhoben wird. Dieser Goldpfennigbetrag wurde für den ersten Steuertermin (15. Mai) auf 10 Pf. an Landeskirchensteuer und im Durchschnitte auf 20 und 25 Pf. an Kirchgemeindesteuer für die einzelnen Kirchgemeinden der Ephorie festgesetzt. Zum Ausgleich von Härten ordnete dann das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium an, daß auf Antrag des Steuerpflichtigen die Steuer ohne weiteres auf den dreifachen Betrag der im Januar 1924 erhobenen Nachtragskirchensteuer für 1923 herabzusetzen war und daß auch noch eine weitere Ermäßigung der Steuer einzutreten hatte, wenn nachweislich auch bei diesem Steuerbetrage noch besondere Härten vorlagen.

Wie uns das Kirchenamt des Rats zu Dresden mitteilt, ist eingehend von der Landessynode erwogen worden, ob für den 2. Steuertermin (15. November) die Erhebung der Kirchensteuern auf einer andern, gerechteren Grundlage möglich ist. Man hat es indessen bei der bisherigen für den 1. Termin maßgebend gewesenen Steuergrundlage belassen müssen. Für diesen 2. Steuertermin gilt nun folgendes: Die Landeskirchensteuer beträgt wieder wie beim 1. Termin 10 Goldpfennige für je 1000 Papiermark Reichseinkommensteuer 1922. Jede Kirchgemeinde hat den Goldpfennigbetrag festzusetzen, der als Kirchgemeindesteuer zu erheben ist. Außerdem hat jede Kirchgemeinde ein Vielfaches der im Januar 1924 fällig gewesenen Gesamtkirchensteuer (Landeskirchen- und Kirchgemeindesteuer) zu bestimmen, auf das die am 15. November 1924 fällige Gesamtsteuer auf Antrag des Steuerpflichtigen im Erlaßwege ohne nähere Begründung und Beibringung von Nachweisen herabzusetzen ist. Die Anträge, die für den 1. Steuertermin (15. Mai) auf Herabsetzung der Kirchensteuer gestellt worden sind, gelten ohne weiteres auch für den 2. Termin, nur mit dem Unterschiede, daß der neu festgesetzte Betrag, auf den die Steuer herabzusetzen ist, maßgebend ist. Will der Steuerpflichtige mit Rücksicht auf besondere persönliche Verhältnisse eine noch weitergehende Herabsetzung, so hat er ein Gesuch beim Stadtsteueramte oder beim Kirchenvorstande seiner Parochie einzureichen.

Das vorläufige Ergebnis des ersten Steuertermins ist recht ungünstig ausgefallen; noch nicht der dritte Teil des Bedarfs der Kirchgemeinden der Ephorie I ist gedeckt worden. Deshalb sind die Kirchgemeindesteuern erhöht worden. Der Ausschuß zur Vorberatung allgemeiner kirchlicher Angelegenheiten hat das Für und Wider gegen eine Steuererhöhung eingehend erwogen, aber man fand keinen andern Weg. Man war sich auch fast einmütig darüber einig, daß durch die gesamten Kirchgemeinden nur ein einheitlicher Steuersatz zu erheben sei. Fast einstimmig wurde beschlossen, den Kirchgemeinden vorzuschlagen, am zweiten Steuertermin an Kirchgemeindesteuer 40 Goldpfennig auf je 1000 Papiermark Reichseinkommensteuer 1922 zu erheben und den Betrag, auf den die Steuer im Erlaßwege auf Antrag ohne weiteres herabgesetzt werden kann, auf das Fünffache der Januarkirchensteuer festzusetzen. Nicht so einmütig erfolgten die Beschlüsse der Kirchgemeindevertretungen. Abweichend vom Vorschlage des Ausschusses sind die Kirchgemeinden der Johannes-, Trinitatis-, Lukas-, Christus-, Andreas-, Thomas- und Versöhnungskirche, wo der Steuersatz verschieden (von 20 bis 35 Goldpfennig) und der Betrag, auf den die Steuer auf Antrag ohne weiteres herabgesetzt werden kann, bei zwei dieser Gemeinden auf das Vierfache, bei einer auf das Dreifache der Januarsteuer festgesetzt wurde. Sonach wird die Kirchensteuer in 19 von den 26 zur Ephorie gehörigen Gemeinden in gleicher Höhe erhoben.

Danach haben die Mitglieder der evangelisch-lutherischen Kirchgemeinden Dresdens für den am 15. November 1924 fällig gewesenen zweiten Termin des Rechnungsjahres 1924 auf je 1000 M. Reichseinkommensteuer 1922 zu zahlen:

an Landeskirchensteuer 10 Goldpfennig und an Kirchgemeindesteuer die Mitglieder der

Andreaskirche	30 Gpf.	Matthäuskirche	40 Gpf.
Annenkirche	40 „	St.-Pauli-Kirche	25 „
Apostelkirche	40 „	St.-Petri-Kirche	40 „
Auferstehungskirche	40 „	Thomaskirche	35 „
Christuskirche	40 „	Trinitatiskirche	25 „
Dreikönigskirche	40 „	Kirche Dr.-Weiß. Hirsch	40 „
Emmauskirche	40 „	Versöhnungskirche	20 „
Erlöserkirche	40 „	Zionskirche	40 „
Frauenkirche	40 „	Kirche i. Dr.-Blasewitz	40 „
Friedenskirche	40 „	„ „ „ -Briesnitz	40 „
Heilandskirche	40 „	„ „ „ -Bühlau	40 „
Himmelfahrtskirche	40 „	„ „ „ -Coschütz	40 „
Jakobikirche	40 „	„ „ „ -Dobritz	20 „
Johanneskirche	40 „	„ „ „ -Kleinzschachwitz	40 „
Kreuzkirche	40 „	„ „ „ -Leuben	40 „
Lukaskirche	30 „	„ „ „ -Leuben-Neuostr.	20 „
St.-Markus-Kirche	40 „	„ „ „ -Loschwitz	40 „
Martin-Luther-Kirche	40 „	„ „ „ -Weißer Hirsch	40 „

Besondere Steuerbescheide für den zweiten Termin 1924 werden nicht ausgestellt. Der Rat zu Dresden (Steueramt) fordert die Mitglieder der evangelisch-lutherischen Kirchgemeinden auf, die Kirchensteuer für den zweiten Termin 1924 unter Vorlegung des ihnen zugegangenen Kirchensteuerbescheides für das Rechnungsjahr 1924 (1. April 1924 bis 31. März 1925) an die darauf bezeichnete Kassenstelle des Stadtsteueramtes zu bezahlen.

*

Neubauten in Dresden

In der vorigen Woche hat das Baupolizeiamt der Stadt Dresden Genehmigung zu folgenden Wohnhausneubauten erteilt: Zwei Einfamilienhäuser in Wölfnitz, Grenzstraße (Siedlerverein Löbtau); Einfamilienwohnhaus in Stetzsch, Schulstraße (Max Hauswald, Cossebaude); Einfamilienwohnhaus in Stetzsch, Schulstraße (Bruno Seifert, Cossebaude); Einfamilienwohnhaus in Stetzsch, Schulstraße (Friedrich Wilhelm Seifert, Stetzsch); Einfamilienwohnhaus in Stetzsch, Schulstraße (Max Lorenz, Stetzsch); 8-Einfamilienhäusergruppe in Briesnitz, Auf dem Eigen (Eigenheimsiedlung Briesnitz); Vorderwohngebäude in Löbtau, Dölzschener Straße (Kurt Leibnitz, Dresden); Einfamilienwohnhaus in Dresden, Ackermannstraße (Marianne verw. Pfotenhauer, Dresden); Gruppenhaus in Gruna, Gartenheimallee (Bauverein Gartenheim); Einfamilienwohnhaus und Stallgebäude in Kleinzschachwitz, Amalienstraße (Johann Mahr, Kleinzschachwitz). Außerdem wurde eine größere Zahl Umbauten, Erweiterungsbauten und Werkbauten genehmigt.

* * *

— **Neuer Notar.** Das Justizministerium hat den Rechtsanwalt Karl Albert Triemer zum Notar für Dresden auf so lange Zeit ernannt, als er dort seinen Amtssitz haben wird.

— **Wieviel Geld darf man ins Ausland mitnehmen?** Durch die Einschränkung der Devisengesetzgebung ist, amtlicher Mitteilung zufolge, für die persönliche Mitnahme von Zahlungsmitteln nach dem Ausland im Reiseverkehr eine Erleichterung nur insofern eingetreten, als der hierfür freigegebene Betrag von 500 Goldmark wieder in voller Höhe in inländischen Zahlungsmitteln — ausgenommen Metallgeld — mitgenommen werden kann. Für höhere Beträge bedarf es nach geltendem Recht noch der Genehmigung des zuständigen Finanzamtes.

— **Kohlenförderung in Sachsen.** Im Bezirk des Freistaates Sachsen wurden im Oktober 368 807 Tonnen Kohlen gefördert, das ist gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres (291 061 Tonnen) ein Mehr von 25 Prozent und gegenüber Oktober 1913 (441 807 Tonnen) ein Weniger von 18 Prozent.

— **Versorgungsamt Dresden.** Die Ruhegehälter usw. für Dezember werden beim Versorgungsamt von Freitag den 28. November an ausgezahlt. Die Amtsräume sind nach Flügel B der ehemaligen Grenadierkaserne 101 verlegt. Barzahlungen können nur in der Zeit von 12 bis 3 Uhr nachmittags stattfinden.

— **Sächsische Verkehrstagung.** Der Verkehrsausschuß des Dresdner Verkehrsvereins hält im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Sächsischen Verkehrsverbandes Montag den 1. Dezember mittags ½1 Uhr im Verwaltungsgebäude der Jahresschau, Sitzungssaal Obergeschoß, eine Verkehrstagung für ganz Sachsen ab. Sie soll den Abschluß bilden für die in den letzten Monaten in den einzelnen Landesteilen abgehaltenen Bezirks-Verkehrstagungen und wird die Möglichkeit gewähren, etwaige, auf diesen Tagungen vorgebrachte, einander entgegenstehende Wünsche auszugleichen. Einer nochmaligen Anmeldung der auf den drei Verkehrstagungen in Dresden bzw. Pirna geltend gemachten Wünsche bedarf es nicht.

— **Rangoon-Bohnen.** Neuerdings ist wiederum bei einer Stadtbezirksinspektion darüber Beschwerde geführt worden, daß in einem hiesigen Geschäfte gekaufte weiße Bohnen bitter schmeckten und ungenießbar seien. Wie die angestellten amtlichen Erörterungen ergeben haben, handelte es sich um sogenannte Rangoon-Bohnen, das sind Bohnen, die nach dem Kriege aus Indien nach Deutschland eingeführt worden sind. Durch chemische Untersuchung ist festgestellt worden, daß die sogenannten Rangoon-Bohnen im Gegensatz zu dem sonst üblichen Samen der in Deutschland angebauten Gartenbohne geringe Spuren Blausäure enthalten, wodurch ein unangenehmer, bitterer Geschmack hervorgerufen wird. Um die Bohnen ohne etwaige Gesundheitsschädigungen genießen zu können, ist es unbedingt erforderlich, sie zunächst über Nacht in Wasser einzuweichen und das erste Kochwasser abzugießen. Durch diese Zubereitung wird die in den Bohnen enthaltene geringe Menge Blausäure fast völlig entfernt. Die Verkäufer sind übrigens verpflichtet, die Bohnen, die billiger sind als die hiesigen Bohnen, deutlich als Rangoon-Bohnen zu kennzeichnen und beim Verkauf auf ihre besonderen Eigenschaften hinzuweisen.

— **Um die Hochschulgebühren.** Eine allgemeine Studentenversammlung der Dresdner Technischen Hochschule beschäftigte sich u. a. mit der Frage der Hochschulgebühren. Es mußte festgestellt werden, daß im vergangenen Semester infolge der Höhe dieser Gebühren von 3500 immatrikulierten Studierenden nur 2027, also 58 Prozent, belegt hatten. Es wurde einstimmig folgende Entschließung gefaßt: „Die allgemeine Studentenversammlung stellt fest, daß die Gebühren in ihrer gegenwärtigen Höhe untragbar sind. Sie verweist zur Begründung auf die Denkschrift vom 30. September 1924, die über Rektor und Senat dem Ministerium für Volksbildung zuging. Die allgemeine Studentenversammlung bedauert, daß das sächsische Ministerium im Gegensatz zu Preußen bei der Regelung der Gebühren für das Wintersemester 1924/25 die Abänderungsvorschläge der Studentenschaft nicht berücksichtigt hat. Sie gibt der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß dies in Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage der Studierenden im kommenden Semester geschehen wird."

— **Die Christmesse,** die vom 1. bis 7. Dezember unter Beteiligung des Albert-Zweigvereins in sämtlichen Räumen des Dresdner Konzerthauses abgehalten und Erzeugnisse der bedeutendsten Dresdner Firmen umfassen wird, soll am Montag nächster Woche nachmittags 4 Uhr vor geladenen Gästen eröffnet werden. Am 3. Dezember nachmittags 5 Uhr ist eine Modenschau, für den 5. Dezember wurde ein Musiknachmittag unter Mitwirkung verschiedener Solisten vorgesehen. Am 7. Dezember sollen den Kindern Märchen erzählt werden. Der Gesamterlös aus den Eintrittskarten, die zum Preise von je 30 Pf. verkauft werden, fließt einer Kinderweihnachtsbescherung des Dresdner Fürsorgeamtes zu, die Mitte Dezember im Konzerthaus stattfinden soll. Die Leitung des Konzerthauses hat für diesen Tag den Saal sowie die Musik, auch Kaffee und Kuchen für die Kinder kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Namen der hilfsbedürftigen Kinder werden vom städtischen Fürsorgeamt mitgeteilt.

— **„Meißner Porzellan."** Bei der Wohltätigkeitsveranstaltung des Sächsischen Volksopfers diesen Mittwoch ½8 Uhr in der „Harmonie" werden im Festsaal verschiedene Schränke mit kostbaren Erzeugnissen der Meißner Manufaktur stehen, ebenso auf dem Podium große Tiere aus Porzellan, die sonst sehr selten gezeigt werden. Das Kinderballett stellt Figuren des Meißner Rokoko dar. Die Leitung des Festes liegt in den Händen der Herren Fabrikdirektor Max Lehnig, Radebeul, Dr. Walther Meißner und Major a. D. Löffler.

— **Der Bund der Auslandsdeutschen,** Ortsgruppe Dresden, hatte seine Mitglieder und Gäste dieser Tage nach dem Konzertsaal des Ausstellungspalastes zu seinem Herbstfest eingeladen. Nach einjähriger Abwesenheit hatte der frühere Vergnügungsvorstand, Otto Stroh, die Leitung wieder übernommen. In seiner Begrüßungsrede sprach er die Hoffnung aus, daß der treue Zusammenhang auch weiterhin bestehen möge. Die Konzertsängerin Herta Falk bot wirkungsvolle Lieder. Besondere Freude erregten die von Trude und Ella Balke mit ihrer Ballettschule ausgeführten Tänze. Dem guten Zweck der Veranstaltung, Mittel für eine Weihnachtsbescherung für Kinder der Mitglieder zu beschaffen, dürfte sehr gedient worden sein.

— **Ein Schuch-Konzert** veranstaltete dieser Tage im Saal des Gasthofes Wilder Mann die Trachenberger Kirchgemeinde zum Besten ihrer „Baukleine". Hans v. Schuch mit virtuosem Cellospiel und Liesel v. Schuch, die u. a. mit Liedern von Schumann ihre große Künstlerschaft bewies, gestalteten den Abend wertvoll aus. Am Klavier begleitete Professor Karl Pretzsch. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit stürmischem Beifall erbat man immer neue Zugaben.

— **Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Dresden** gedachte am 21. November bei einer einfachen Feier seines 25jährigen Bestehens. Der Vorsitzende, Baumeister Hans Wogner, gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Verbandes und erinnerte an die Verdienste, die sich eine Reihe von Mitgliedern um den Verband erworben haben.

— **Die Vereinigung ehemaliger Oberrealschüler Dresden-Johannstadt** veranstaltete im Saale der Ausstellung einen Konzertabend. Der Schulchor beteiligte sich mit gemischten Chören von Schubert und Brahms, der Knabenchor sang ein Lied Franz Abts. Im übrigen hatte man Berufskünstler eingeladen. Der neue Bassist der Staatsoper, Correck, war für Karl Perron eingesprungen und zeigte sich in Vertonungen von Hugo Wolf als ein feinempfindender Liedersänger. Klavierquartette von Beethoven und Brahms standen im Mittelpunkt des Interesses. Die Herren Liersch, Karp, Münzner und Karl Bergmann am Klavier erwiesen sich als ausgezeichnete Kammermusikspieler, denen man nur einen akustisch günstigeren Saal gewünscht hätte.

— **Alhambra-Theater.** „Triumph der Liebe" (Zweiter Teil des Films „Intoleranz"). Seit Jahrtausenden ist die Intoleranz der Menschen gegeneinander Ursache ihrer Qual, nur die Liebe überwindet sie und soll sie überwinden. Die Welt ist nicht besser geworden seit der Zeit, als die Unduldsamkeit des Perserkönigs das blühende Babylon in Asche legte. Heute ist es die eigensüchtige Autokratie des modernen Industriellen, die seine Arbeiter ins Unglück treibt. So lautet wenigstens der Vorwurf des zweiten Teiles. In gedrängten Bildern, mit geballter Wucht rollt eine Handlung an uns vorüber, die — echt amerikanisch — keine Sensation und keine Sentimentalität ungenützt vorbeigehen läßt. Aber so ausgezeichnet die Menschen gespielt werden, in deren Schicksal sich die alte Melodie in moderner Form darstellen soll — darin, daß es keine Menschen sind, sondern Illustrationen, und kein Schicksal, sondern „Tendenz", liegt die Schwäche dieses zweiten Teiles des Films. Der Gedanke der menschlichen Intoleranz durch Ausnutzung der Macht des Geldes bleibt Attrappe, und der Triumph der Liebe ist hier kein Sieg dagegen ringenden Menschentums, sondern das Ergebnis des Zufalls. Nicht geleugnet darf freilich werden, daß die Regie meisterhaft ist und die kundige, straffe Hand Griffiths überall verrät.

— **Geschäftsjubiläum.** Die Kolonialwarenhandlung von Willo Schneider, Wittenberger Straße 14, feierte gestern am 24. November das fünfzigjährige Bestehen.

— **Goldene Hochzeit.** Der im Stadtteil Coschütz, Dresdner Straße 28, wohnhafte Privatus Wilhelm Arrleben begeht mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

*

Kleine Lokalchronik

Auf der Kesselsdorfer Straße geriet gestern abend ein älterer Maurer beim Versuch, auf einen Straßenbahnwagen aufzuspringen, unter das Trittbrett und wurde stark am Kopf verletzt.

Am 22. Oktober gegen Mittag ist ein achtjähriges Schulmädchen beim Ueberschreiten der Wettinerstraße von der Mittelstraße her von einer Radfahrerin umgefahren worden. Dabei hat das Kind verschiedene Verletzungen erlitten. Die Radfahrerin ist auch selbst gestürzt, aber gleich wieder davongefahren. Personen, die sich etwa noch des Vorfalles erinnern, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Schießgasse 7, 1., zu melden. — Ein weiterer Unfall hat sich am 18. November am Wiener Platz zugetragen. Dort ist gegen 9 Uhr vormittags ein 17jähriges Mädchen von einem Privatauto, das vom Hauptbahnhofe kam und in die Wiener Straße einbog, angefahren und umgerissen worden. Das junge Mädchen ist nach ihren Angaben in fast bewußtlosem Zustande von den Insassen in das Auto aufgenommen und mit nach deren vermutlich in Vorstadt Strehlen gelegener Wohnung genommen worden. Von dort aus ist sie gegen Abend in einem Auto bis zu ihrer Wohnung gebracht worden. Personen, die etwas von dem Vorgange wissen, wollen sich ebenfalls umgehend bei der Kriminalpolizei melden. Insbesondere wird der Führer oder Besitzer des Kraftwagens ersucht, sich zwecks Klärung der Angelegenheit bei der Kriminalpolizei einzufinden.

Siegfriedbrunnen" ist eine schöne und dankbare Aufgabe für einen großen Chor, wie ihn hier Otto Neubert zur Verfügung hatte. Nur war es nicht allzu günstig, daß Wagners „Siegfried-Idyll", vom Kaufmann-Orchester recht beachtlich vorgetragen, vorangestellt war, denn eine große Abhängigkeit besonders der Orchestersprache wird damit nur um so auffälliger gemacht. — Der Dresdner Tannhäuser hatte für sein Jubiläumskonzert ein besonders wertvolles Programm aufgestellt. Im Mittelpunkt standen die großen Chorwerke „Hymne an den Gesang" von Hegar und „Sturmesmachen" von Neumann, die nicht nur eine wohl ausgefeilte, sondern auch tonlich machtvolle Wiedergabe erfuhren. Georg Striegler's „Weihelied" war vorangegangen, und Plagbeckers zeitgemäße Mahnung „Der deutsche Rhein" schloß die Vorträge ab, die den Chor unter seinem Führer Max Stransky in einer kaum bisher erreichten Leistungsfähigkeit zeigten. Dazwischen ließ sich Elisa Stünzner, von Karl Pretzsch am Flügel auf das beste unterstützt, mit Gesängen von Schubert und Strauß hören, und Hans v. Schuch fügte einige Cellostücke ein, die freilich ihrem Inhalt nach nicht recht in das Format dieses Abends paßten. Mr.

= **Uraufführung in Leipzig.** Aus Leipzig wird uns geschrieben: Die nahende Weihnachtszeit erkennt man beim Theater schon an den Kindermärchen, die jetzt allerorts gespielt werden. Dieses Jahr kam im Leipziger Stadttheater „Pinkepunk" von Fritz Peter Buch zur erfolgreichen Uraufführung. Als Verfasser des „Neugierigen Sternleins" ist er noch in bester Erinnerung. Was dieses Märchen erfüllte, gibt das neue nicht ganz. Es ist für Kinder etwas zu langatmig und schwer. Es könnte durch Striche vielleicht gewinnen. Durchaus zu begrüßen ist aber der erfreuliche Versuch, Neues für Kinder zu ersinnen und ihnen die Zauberwelt des Märchens in modernem Empfinden zu erschließen. So tollt Firlefanz, der Sonnenstrahl, über die bunte Welt des Theaters, mit ihm Peter und Liese und der lustige Maler Pinkepunk. Firlefanz wird in einer Kleinstadt eingefangen und verscheucht die Nacht und den Winter, bis die Sehnsucht der Kinder nach dem Christfest, das nur unter Schnee und Frost möglich ist, ihn bestimmt, zur Mutter Sonne heimzukehren, um im Frühling sein Spiel wieder aufnehmen zu können. Erich Schönlanks Regie verhalf in ausgezeichneter Ausstattung dem Märchenspiel zu einem schönen Erfolg. Er wäre wohl noch größer gewesen, wenn das dankbarste Theaterpublikum, die kleinen Kinder, statt der großen am Premierenabend das Stück aus der Taufe gehoben hätte. Dr. H. U.

= **Hans Franck** hat eine neue Liebeskomödie geschrieben, „Marthound Maria", die Ende November im Stadttheater in Halberstadt zur Uraufführung gelangt.

= **Eine Jugendoper Mozarts.** Im Januar nächsten Jahres soll in Wien, wie unser Wiener ik-Korrespondent meldet, die Erstaufführung der dreiaktigen, den Abend füllenden Oper „Finta simplice" (Die verstellte Einfalt) im Akademietheater stattfinden, die Mozart in seinem zwölften Lebensjahre komponierte. Das Werk, eine Opera buffa, ist die Vertonung eines Librettos aus der Feder des damals in Wien lebenden Florentiners Marco Coltellini. Die deutsche Uraufführung fand in Karlsruhe in der Bearbeitung des dortigen Musikschriftstellers Anton Rudolph vor einigen Jahren mit großem Erfolge statt. Jetzt, 156 Jahre nach der in Wien erfolgten Komposition der Oper, soll das Werk auch in Wien herauskommen. Es ist das Verdienst des Oberregisseurs der Wiener Staatsoper Prof. Turnau, des Rektors der neugegründeten Musikhochschule, der die Aufführung der Oper mit Zöglingen der Hochschule vorgeschlagen hat und die Zustimmung der Leitung erreichte. Einstudierung und Inszenierung des Werkes hat gleichfalls Prof. Turnau übernommen.

= **Die „Salome" in Frankreich.** Die Direktion des Grand Théâtre in Bordeaux hat, wie aus Paris geschrieben wird, soeben „Salome" von Richard Strauß erworben und wird das Werk noch im Laufe dieser Spielzeit erstmalig in Szene gehen lassen.

= **Museumsvorträge.** Professor Herrmann begann die Reihe der Vorträge, die auf vielseitigen Wunsch in diesem Winter wieder aufgenommen werden. Das Thema war die Ausgrabungen in Delphi und Olympia. Es ist natürlich im folgenden unmöglich, die Fülle von Anregungen und Gedanken zusammenzufassen, die Professor Herrmann den zahlreich erschienenen Hörern vortrug. Von dem Gedanken ausgehend, daß das antike Kunstwerk bei uns im Museum so völlig anders wirkt als am Ort, wo es stand, unter der Sonne, für die es geschaffen, veranschaulichte Professor Herrmann zunächst im Lichtbild die Lage der Heiligtümer in der Landschaft. Beschrieb, wie ihr Plan durch ihre besondere Bestimmung bestimmt sei. Weiter aber schuf er den Hörern ein lebendiges Bild des längst Vergangenen, zeigte die glänzenden Kunstwerke in den Schatzhäusern und Tempeln. Besonders die heilige Straße in Delphi und das Theater daselbst beschrieb er eingehend. Wies auch darauf hin, wie völlig anders seine Bedeutung sei als die des Museums. Er gab auch an Hand der Werke der beiden heiligen Orte einen Ueberblick über die Entwicklung der Kunst vom 6. bis ins 4. Jahrhundert. Kurz — Professor Herrmann ging weit über das übliche Maß allgemeinverständlicher Vorträge hinaus, ohne in abstrakte Wissenschaft abzugleiten. Der Vormittag wurde zum reichen Gewinn für alle Anwesenden. H. G.

= **Ein polnischer Literaturpreis.** Die polnische Regierung hat, wie der Ost-Expreß meldet, einen Preis von 5000 Zloty gestiftet, der alljährlich für das beste Werk auf dem Gebiet der schönen Literatur erteilt werden soll. Die erste Preisverteilung wird im Februar 1925 stattfinden, und zwar gelangen dann zwei Preise zur Verteilung für die besten in den letzten drei Jahren erschienenen Werke.

— **Zwei Künstleranekdoten** finden sich in der Zeitschrift „Antiquitäten-Rundschau": Eine junge Dame kommt zu Whistler, um bei ihm Unterricht zu nehmen, und zeigt ihre Arbeiten. Er staunt. Und sie sagt: „Ja, ich male, was ich sehe." Whistler antwortete: „Ja, wenn Sie sehen würden, was Sie malen . . ." — Rodin spaziert um den Teich seines Gartens in Meudon. Sein Eckermann Gsell erschrickt, weil die Schwäne mit furchtbarem Geschrei auffahren, und meint: „Wie können so schöne Tiere nur so dumm sein?" Rodin antwortete: „Mir genügt ihre Intelligenz der Linie."

= **Das Kammervirtuosenkonzert** vor den Mitgliedern des Patronatsvereins im Harmoniesaal, Landhausstraße 11, findet Donnerstag (nicht Mittwoch, wie irrtümlich mitgeteilt) ½8 Uhr statt.

= **Das Streichquartett der Dresdner Staatsoper** spielt Mittwoch ½8 Uhr im Palmengarten Haydn, Mozart, Beethoven. Karten bei Ries.

= **Gesellschaft für Literatur und Kunst.** Diesen Dienstag spricht abends ½8 Uhr im kleinen Saale der Kaufmannschaft Dr. Alfred Koeppen aus Berlin unter Vorführung von Lichtbildern über das Thema „Ein Tag im lieben Nürnberg zur Zeit Albrecht Dürers".

= **Die Staatliche Kunstgewerbebibliothek** (Eliasstraße 34) zeigt in einer Plakatausstellung das Ergebnis des vom Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig ausgeschriebenen Wettbewerbes zur Erlangung eines Werbeplakates für den Weihnachtsverkauf. Die Ausstellung ist geöffnet täglich von 9 bis 6, Sonnabends von 9 bis 2 Uhr. Eintritt frei.

= **Skulpturensammlung.** Die nächste Führung findet am Donnerstag vormittags 10 Uhr statt und wird die Denkmäler der Hochrenaissance in Italien umfassen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19241126/4